

Region

Geflüchtete teilen Bilder ihrer Hoffnung mit ganz Horgen

Ukrainische Kunstausstellung Rund 40 Ukrainerinnen stellen in Horgen ihre Kunstwerke aus, in denen sie ihr Trauma verarbeiten. Sie zeigen Abbildungen einer friedlichen Welt und heroischer Frauen.

Zora Rosenfelder

Die Passage des Horgner Schinzenhofs ist zurzeit ein besonderer Blickfang. Das Schaufenster neben dem Eingang des Gemeindefests erstrahlt in den hellsten und frohsten Farben. Dutzende Acrylmalereien zeigen kunstvolle Porträts, Landschaften und Blütensträuße, ab und an auch eine Katze. Das eigentliche Motiv der Bilder verschwindet hinter der gewaltigen Farbenpracht: der Krieg.

Doch wer die Gemälde eingehender betrachtet, erkennt allmählich einen Zusammenhang. Die leuchtenden Farben sind vor allem Blautöne und Gelb. Blauer Himmel und Sonnenblumen, die Symbole der ukrainischen Flagge. Roter Mohn und Vogelbeeren stehen inoffiziell für das vergossene Blut im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Landes. Porträtiert sind ausschliesslich Frauen, die seit Kriegsbeginn auf sich allein gestellt sind. Zu ihnen zählt sich auch Künstlerin Larysa Didenko.

«Müde, unbesiegt, schön»

Die 48-Jährige lebt seit bald einem Jahr in Horgen. Gemeinsam mit ihren zwei Töchtern, die jüngere ist neun, die ältere 27 Jahre alt, floh die Künstlerin aus ihrem ukrainischen Heimatort nahe der russischen Grenze. Zurückgelassen habe sie rund 200 Skizzen und ihre Seele, lässt Didenko eine Dolmetscherin übersetzen. «Die Frauen der Ukraine sind müde, aber unbesiegt und schön», sagt sie. So trägt auch die Ausstellung den Namen «Unbesiegt».

Doch nicht alle der Bilder, welche auf den zweiten Blick vor heroischen Botschaften, Symbolen der Freiheit und Kriegsgewinn strotzen, entstammen Didenkos Pinsel. Entstanden sind die Kunstwerke in einem Kreativ-



Larysa Didenko (in der Mitte) kämpft mit ihrer Kunst dafür, dass die Geschichte der Ukraine niemals vergessen geht. Foto: Patrick Gutenberg

atelier im reformierten Kirchgemeindehaus Horgen. Dieses Atelier hatte die Künstlerin wenige Monate nach ihrer Ankunft in der Schweiz initiiert. Rund 20 geflohene ukrainische Frauen mit ihren Kindern versammeln sich seit Eröffnung im Mai mehrmals wöchentlich, um gemeinsam zu malen.

«Ich habe gespürt, dass viele in meinem Umfeld einen Weg suchen, um ihren Körper und Geist zu heilen», sagt Didenko. In der Malerei könne dies geschehen. Dies ist auch der Grund, weshalb keine düsteren Symbole des Krieges in den Kunstwerken zu finden sind. Es gehe um das Licht und die Hoffnung.

«Wir malen hier die Zukunft unserer Heimat, nicht die Vergangenheit und schon gar nicht die Gegenwart.»

Unbekanntes Miteinander

Wut und Trauer hätten aber trotzdem Platz in den Malstunden. Didenko kennt jede Geschichte ihrer Mitstreiterinnen und deren Familien. Das Atelier wurde bald auch zum Ort der Begegnung und des Austausches. «Aber ich male nur dann, wenn ich etwas Schönes spüre», sagt sie. Kinder hingegen würden meist Dinge zeichnen, die sie kennen und mögen. Traktoren etwa, die Sonne oder ihre Katze. Am Projekt mitbeteiligt ist neben

der Initiantin und den Künstlerinnen auch Katharina Morello, reformierte Pfarrerin in Horgen. Als Mitglied des Vereins Neuland, der sich für die Ankunft und Integration von Geflüchteten in der Gemeinde engagiert, war sie seit Kriegsausbruch eng mit Geflüchteten in Kontakt. «Die Idee des Malateliers hat mich sofort begeistert», sagt sie.

In ihrer Rolle als Brückenbauerin zwischen den Künstlerinnen und der Gemeinde sehe sie nicht nur Sinn, sondern auch einen Mehrwert für das Zusammenleben in Horgen – unabhängig von Konfessionen und Kulturen, sagt Morello. Diese Art von Miteinander habe sie bisher nicht

gekannt, lässt Didenko übersetzen. Pfarrerin Morello sei während der vergangenen Monate zu einer engen Freundin geworden, die dabei helfe, den gemeinsamen Wunsch aller Künstlerinnen zu erfüllen. «Die Ukraine hat eine eigene Kultur, eine eigene Sprache und eine eigene Geschichte», sagt Didenko. Diese dürfe nicht in Vergessenheit geraten, «deshalb zeigen wir sie hier in Horgen». Und deshalb seien die persönlichen Kunstwerke auch käuflich.

Ausstellung «Unbesiegt»: Sonntag, 22. Oktober, bis Sonntag, 3. Dezember, Schinzenhof Horgen, Schaufenster. Eintritt frei.

Anlässe

Ausstellung von Design und Kunsthandwerk

Erlenbach Am Wochenende präsentieren an der «FormSzene» 39 Ausstellende ihre Kreationen aus den Bereichen Design und Kunsthandwerk. Die Verkaufsmesse findet im eleganten Ambiente der Jugendstilvilla Erlengut statt. Der Reiz der Ausstellung ist der direkte Kontakt zu den Machern und Macherinnen, welche einen Einblick in den Entstehungsprozess ermöglichen. Die Produktpalette reicht von Mode über Schmuck, Keramik, Wohnaccessoires, Kunstobjekte und Bilder bis hin zu Schokolade- und Pflegeprodukten. (red)

Samstag 28. Oktober, 12 bis 18 Uhr, Sonntag 29. Oktober, 11 bis 17 Uhr, Erlengutstrasse 1, Erlenbach. Eintritt frei. Mehr Infos auf www.formszene.ch.

Marronifäscht und traditionelle Minestrone

Wädenswil Diesen Samstag feiert der Verkehrsverein sein Marronifäscht. Anwesend ist auch dieses Jahr der Marroni-Toni. Bereits seit 140 Jahren ist die Familie Togni mit Marroni und Tessiner Spezialitäten in Wädenswil. Nebst den Marroni gibt es Salami und Käse aus dem Bleniotal. Der Verkehrsverein kocht eine Minestrone. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt. Bei Kälte und Regen steht ein beheiztes Festzelt auf dem Plätzli bereit. (red)

Samstag, 28. Oktober, 11 bis 17 Uhr, Plätzli (Ecke Seestrasse, Eintrachtstrasse), Wädenswil.

Herbstkonzert des Musikvereins

Wädenswil Der Musikverein Harmonie Wädenswil lädt zu einem Unterhaltungskonzert ein. Unter der Leitung von Roger Rütli wurde ein Programm zum Thema «New York» einstudiert, das sowohl traditionelle als auch moderne Stücke umfasst. (red)

Samstag, 4. November, Türöffnung / warme Küche ab 19 Uhr, Konzertbeginn 20.15 Uhr, Kulturhalle Glärnisch, Wädenswil. Vorverkauf: Samstag 28. Oktober, 10 bis 12 Uhr, Buchparadies, Zugerstrasse 23, Wädenswil.

In den Fusstapfen des Weinbaupioniers Hermann Müller-Thurgau

Junge Stiftung in Wädenswil Die Lebensmittelforschung hat in Wädenswil eine lange Tradition. Mit Agroscope zieht sich aber eine grosse Institution zurück. Eine Stiftung springt in die Bresche.

Der Name Hermann Müller-Thurgau (1850 bis 1927) ist eng mit Wädenswil verbunden. Der Forscher stammt zwar aus dem Kanton Thurgau, was er mit der Namensergänzung «Thurgau» zum Ausdruck brachte. Doch in Wädenswil hinterliess er ein grosses Erbe. Er übernahm dort 1891 die Leitung der neu gegründeten Versuchsstation für Obst-, Wein- und Gartenbau. Sein Name ist heute noch ein Begriff, weil er die Rebsorte Müller-Thurgau züchtete, die früher als Riesling-Silvaner bekannt war und die weltweit erfolgreichste weisse Weinrebenzüchtung ist.

Müller-Thurgaus Erbe ist aber in Auflösung begriffen. Denn Agroscope, wie die frühere Versuchsstation zuletzt hiess, zieht sich weitgehend aus Wädenswil zurück. Nicht nur, aber auch deshalb ist 2019 die Müller-Thurgau-



Lukas Bertschinger ist Stiftungsratspräsident der Müller-Thurgau-Stiftung. Er erntet pilzresistente Trauben – eines der Forschungsprojekte, das die Stiftung unterstützt. Foto: Manuela Matt

Stiftung entstanden. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, Forschung und Entwicklung für gesunde Lebensmittel und eine intakte

Natur zu fördern. «Wir setzen Akzente, damit es bei der Innovation für nachhaltige pflanzliche Lebensmittel vorwärts-

geht», sagte Stiftungsratspräsident Lukas Bertschinger kürzlich an einer Veranstaltung der Müller-Thurgau-Stiftung. Hermann Müller-Thurgau habe aber viel mehr geleistet als die Züchtung der neuen Rebsorte, betonte Lukas Bertschinger. Er habe unter anderem bahnbrechende Erkenntnisse gewonnen im Bereich der alkoholfreien Obstsäfte und von Pflanzenkrankheiten. In seinem Geist fördere die noch junge Stiftung nun Forschungsprojekte in verschiedensten Lebensmittelpbereichen.

Dies sind zwei der Projekte, welche die Müller-Thurgau-Stiftung unterstützt:

— Pilzresistente Trauben

Pilzkrankheiten wie der Falsche und der Echte Mehltau sind grosse Gefahren für den Weinbau. Sie können eine gesamte Ernte ge-

fährden. Deshalb wird an pilzwiderstandsfähigen Rebsorten, sogenannten Piwi-Sorten, geforscht, damit die Weinberge wesentlich weniger gespritzt werden müssen. Piwi-Sorten haben sich am Markt aber noch nicht durchgesetzt.

Die Müller-Thurgau-Stiftung unterstützt ein Projekt, welche das Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten besser verstehen will. Dazu gibt es Verkostungen, und es werden Interviews geführt. Dabei habe sich gezeigt, dass Piwi-Weine gut ankommen und positiv bewertet würden, sagt Jonas Inderbitzin von Agroscope. Piwi-Weine lösten aber noch keine Emotionen aus.

— Pixel-Farming

Das sogenannte Pixel-Farming ist ein Mischkultursystem. Da-

bei werden verschiedene Gemüsearten mosaikartig und zeitlich versetzt im Feld angepflanzt, eigentlich ähnlich, wie es im Hausgarten funktioniert. Die Müller-Thurgau-Stiftung unterstützt ein Projekt, das die Vorteile von Mischkulturen im grossflächigen Anbau erforscht.

Dabei geht es beispielsweise auch um die Frage, wie Nährstoffe, Wasser und Licht sowie positive Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Gemüsearten optimal genutzt werden können. Wenn es funktioniert, würde das Pflanzenschutzmittel und Dünger sparen und die Bodenfruchtbarkeit fördern. Die Ergebnisse sollen auch dazu dienen, einen Roboter zu entwickeln, um den grossen Arbeitsaufwand zu reduzieren.

Daniela Haag